

HERBST - INFO 15

Liebe Leserinnen und Leser

Wir leben in einer Zeit in der wir uns Gedanken machen müssen, wie wir unseren letzten Lebensabschnitt verbringen wollen. Die Medizin behandelt Krankheiten, die vor kurzer Zeit schnell tödlich endeten. Auf der einen Seite haben wir den Wunsch lange zu leben, auf der anderen Seite stellt sich die Frage nach der Qualität des Lebens.

In einer Umfrage wünschten sich 80% der Befragten, dass sie zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung sterben dürfen. Sie möchten im gewohnten Umfeld gepflegt und betreut werden. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Die meisten Menschen sterben im Spital oder in einem Pflegeheim. Ich will das nicht werten, denn die Pflege ist oft aufwendiger als man das im Vorfeld beurteilen kann und viele Angehörige sind nicht in der Lage diese Pflege zu übernehmen. Diese vielfältigen Fragen beschäftigen auch uns. Der Lebensmittelpunkt unserer Bewohnerinnen und Bewohner ist früher oder später in einer Wohngruppe bei uns. Sie leben engbegleitet in ihrer „Familie“ und verbringen oft Jahre zusammen mit ihren Mitbewohnern. Es ist unser Ziel, dass sie sich bei uns daheim fühlen und nicht nur aufgehoben sind. Für die Eltern, wie für ihre Söhne und Töchter, ist es ein jahrelanger Prozess der Ablösung.

Wir haben uns intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie wir unsere Bewohnerinnen und Bewohner begleiten können, damit wir ihnen den Wunsch bis zum Ende des Lebens in ihrer „Familie“ zu leben, erfüllen können. Sie selber können sich nicht intensiv mit diesen Fragen auseinandersetzen. Was aber für die grosse Mehrheit der Bevölkerung gilt, dürfen wir annehmen, dass das auch den Wünschen unserer Bewohnerinnen und Bewohner entspricht. Für medizinische Betreuung ist nach Bedarf eine Zusammenarbeit mit der Spitex unumgänglich und auch jederzeit möglich. Das reicht aber nicht für die intensive Betreuung im schweren Krankheitsfall. Die Stiftung Maihof ist als Institution den beiden

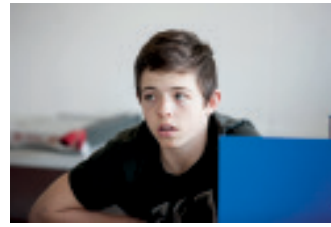
Vereinen Palliativ Zug und Hospiz Zug beigetreten.

Palliativ Zug: Palliativ Care umfasst ein Behandlungskonzept, das physische, psychische und spirituelle Bedürfnisse berücksichtigt. Palliativ Zug hat eine eigene Fachstelle und berät Angehörige und Betreuende. Der Entscheid über die Art und Weise der Behandlung ist natürlich bei den gesetzlichen Vertretern unserer Bewohnerinnen und Bewohner und dem behandelnden Arzt. Das oberste Ziel aller Bemühungen soll das Wohl der Menschen und die Rücksichtnahme auf ihre Wünsche sein.

Hospiz Zug: Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten schwerkranke Menschen während den letzten Tagen und Wochen vor dem Tod. Unsere Nachtwachen können nicht eine ganze Nacht am Bett eines Bewohners verbringen, da sie auch für die anderen Bewohnerinnen und Bewohner im Hause da sein müssen. Freiwillige Frauen und Männer vom Verein Hospiz können diese anspruchsvolle Aufgabe übernehmen. Sie sind darauf vorbereitet. Sie verbringen bei Bedarf während der Nacht einige Stunden am Bett des Kranken. Sie beruhigen schwer kranke Menschen, sind da, vermitteln Geborgenheit. Diese Dienstleistungen dürfen wir bei Bedarf in Anspruch nehmen. Wir hoffen, dass wir so vielen unserer Bewohnerinnen und Bewohner die Rahmenbedingungen bieten können, dass sie bis zum Lebensende bei uns bleiben dürfen.

Die Zusammenarbeit zwischen gesetzlichen Vertretern, Arzt, Betreuungspersonal, Spitex, Palliativ Care und Hospiz sollen ein engmaschiges Netz zu Gunsten unserer Bewohnerinnen und Bewohner bilden. Das langsame Abschied nehmen von einem Mitbewohner ist traurig, kann aber auch bereichernd sein und veranlasst uns, uns mit dem eigenen Lebensweg auseinanderzusetzen.

Ruth Jorio



Die Integration nach der Ausbildung geht weiter - **Ausbildungsbetrieb Sonnhalde**

Seit der Eröffnung des Zentrums Sonnhalde in Menzingen im Jahr 2003 bildet der Ausbildungsbetrieb Sonnhalde Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen in der Hauswirtschaft, Küche und im technischen Dienst aus. Die Lernenden werden im Dienstleistungsbereich des Zentrums Sonnhalde wirtschaftsnah ausgebildet.

Das Wohnen des Ausbildungsbetriebes ist ein zusätzliches Angebot, das die Lernenden auf eine möglichst selbständige Zukunft vorbereitet. Dabei gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen ein und arbeiten nach dem lösungsorientierten Ansatz.

Die interne Berufsschule der praktischen Ausbildungen bietet den Lernenden eine Plattform um ihr vorhandenes Wissen zu vertiefen, neue Dinge zu lernen und Antworten auf lebenspraktische Fragen zu erhalten.

Die Fachstelle „Berufliche Integration“ verfolgt den ganzen Ausbildungsprozess, weshalb sie die Stärken der einzelnen Jugendlichen ganz genau kennt. Sie unterstützt und begleitet die Jugendlichen bei der Stellensuche, um nach der Ausbildung eine berufliche Anschlusslösung zu finden. Das tönt eigentlich ganz einfach. Bis vor ein paar Jahren war dies auch der Fall. Die Jugendlichen kamen von der Sonderschule in den Ausbildungsbetrieb und genossen zwei Jahre eine wertvolle Ausbildung. Die Invalidenversicherung (IV) finanzierte die berufliche Massnahme. Das war die Regel.

Ein paar Jahre später hat sich vieles geändert. Plötzlich zahlt die IV nicht mehr jede berufliche Massnahme. Es mussten neue Wege gesucht werden. Zum Glück konnten bis anhin sinnvolle Lösungen gefunden werden, um den Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen. Es ist erwiesen, dass junge Menschen ohne Berufsausbildung überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen

sind. Die Kosten, die dann entstehen, rechtfertigen in jedem Fall eine zweijährige Ausbildung. Jeder Franken ist es wert für die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen investiert zu werden. Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen findet heute schon in der Schule statt. Die integrative Schulung ist der gemeinsame Unterricht aller Kinder und Jugendlichen. Mit Supported Education wird die Integration auch nach der Schule in der Berufsbildung weitergeführt. Im Gegensatz zum beschützten Ausbildungsplatz im Ausbildungsbetrieb Sonnhalde, werden die Jugendlichen in Betrieben der freien Wirtschaft ausgebildet.

Der Lehrbetrieb und die Lernenden erhalten durch Coaching, Krisenintervention und Beratung tatkräftige Unterstützung durch uns. Ein grosser Vorteil ist sicher die Nähe zum ersten Arbeitsmarkt. Dazu braucht es aber Lehrbetriebe, die den Jugendlichen eine Chance geben. Das sind Lehrbetriebe mit grossem Engagement und einer grossen Portion Mut, den eingeschlagenen Weg der Integration weiterzuführen.

Mit der Gemeinde Baar und der Metzgerei Berchtold in Rotkreuz konnten zwei innovative Lehrbetriebe gefunden werden. Leider endet hier aber oft die Integration nach der Ausbildung. Es gibt noch viel zu wenig Betriebe, die junge Berufsleute mit Beeinträchtigungen nach der Ausbildung anstellen. Diejenigen Betriebe, die dies tun, leisten einen grossen Beitrag zur Integration. Den anderen Betrieben wünsche ich die nötige Weitsicht und eine Portion Mut.

Sie werden sicher von uns irgendwann eine Anfrage für eine mögliche Anschlusslösung bekommen. Seien sie mutig! Die Integration nach der Ausbildung muss weitergehen.

Martin Meier



Unser Personal - Geschäftsstelle

Bei unserer Stiftung sind 203 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Sie setzen sich tagtäglich und sehr motiviert dafür ein, dass wir unsere Aufgabe erfüllen können. Wie ich täglich in persönlichen Gesprächen feststellen kann, ist die Zufriedenheit sehr hoch. Entsprechend tief ist die so genannte Personalfuktuation. Sie betrug in den letzten 5 Jahren durchschnittlich nur 8 Prozent, etwa die Hälfte des branchenüblichen Wertes.

Viele sind in Teilzeitanstellung. Die 131.7 Vollstellen zeigen einen durchschnittlichen Anstellungsgrad von 65%. Wir sind ebenso froh um Vollzeitangestellte im Monatslohn wie um Springerinnen in Stundenlohn-Anstellung. Die Anstellungsbedingungen sind für alle die selben. Selbstverständlich gilt bei uns auch Lohngleichheit für Frau und Mann bei gleicher Tätigkeit und Qualifikation. 80% des Personals sind Frauen!

In der Betreuung inkl. Nachtdienst und Ateliers begleiten 130 Mitarbeitende unsere 87 Bewohner/-innen. 26 haben eine sozialpädagogische oder universitäre Ausbildung, 31 sind Fachleute Betreuung, 12 Pflegefachleute und 16 aus anderen anerkannten Gesundheitsberufen. Zur Zeit sind 8 Lernende in Ausbildung, wovon 2 berufsbegleitend in Zweitausbildung. Mit 68% diplomiertem Personal gemäss Richtlinien der interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen verfügen wir über einen ausserordentlich hohen Anteil von Fachkräften. Verlangt wird ein Anteil von 50%. Aber auch in den anderen Bereichen ist die Professionalität sehr hoch. So arbeitet im Ausbildungsbetrieb nur diplomiertes Personal und in der Oekonomie im Bereich Dienste liegt der Anteil von Fachpersonal über 80%. Auch in diesen Bereichen ist hohe Arbeitsqualität sehr wichtig. Schliesslich ist die kleine, effiziente Geschäftsstelle mit nur drei fachkompetenten Mitarbeiterinnen ebenfalls gut besetzt. Zum Fachpersonal hinzu kommen 5 beschützende Arbeitsplätze, verteilt auf die vier Standorte.

Das durchschnittliche Lebensalter unseres Personal beträgt exakt 45 Jahre. Ebenso erstaunlich wie erfreulich ist die ausserordentliche Diensttreue. 62 Mitarbeitende, also fast ein Drittel, arbeiten seit mehr als 10 Jahren bei uns, 18 davon sogar seit mehr als 15 Jahren. Damit können wir uns auf einen hohen und wertvollen Erfahrungswert abstützen. Zudem ist dadurch die erforderliche Kontinuität in der lernenden, sich weiter entwickelnden Stiftung sichergestellt.

Gutes Personal ist der wichtigste Faktor für die Erfüllung unserer Aufgabe. Ebenso entscheidend ist die funktionierende interdisziplinäre Zusammenarbeit in den massgebenden Bereichen. Nicht zu unterschätzen ist bei allem eine gute Arbeitsatmosphäre, geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. In unserer Stiftung gilt ganz sicher: Nur gemeinsam sind wir stark! Wir sind auf jede und jeden Einzelnen angewiesen.

Gerne benütze ich die Gelegenheit, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren vorbildlichen Einsatz herzlich zu danken. Der Stiftungsrat und ich setzen uns dafür ein, auch in finanziell angespannteren Zeiten des Entlastungsprogrammes der Zuger Regierung fortschrittliche Anstellungsbedingungen und sehr gute Sozialleistungen aufrecht zu erhalten.

Zum Schluss zitierte ich aus einer Kündigung, die aus familiären Gründen erfolgte: „Es fällt mir nicht leicht, diese Kündigung zu schreiben, da viele schöne Erinnerungen hoch kommen, die ich mit den Betreuten und dem Team verbringen durfte. Ich bin der Stiftung sehr dankbar, dass ich einen so tollen Arbeitgeber haben durfte. Vielleicht arbeite ich ja irgendwann mal wieder in der Stiftung.“

Jürg Jetzer



Stiftung Maihof Zug

Geschäftsstelle
Haldenstrasse 31
6313 Menzingen

www.stiftung-maihof.ch
Spendenkonto 60-2859-5

Stiftung Maihof Zug - Kontaktadressen

Geschäftsstelle

Jürg Jetzer, Geschäftsführer
Haldenstrasse 31, 6313 Menzingen
Tel. 041 727 82 32, Fax 041 727 82 33
j.jetzer@stiftung-maihof.ch



Wohnen Sonnhalde

Sonja Gasser, Heimleiterin
Haldenstrasse 31, 6313 Menzingen
Tel. 041 757 55 22, Fax 041 757 55 02
s.gasser@stiftung-maihof.ch



Haus Maihof

Walter Meier, Heimleiter
Zugerbergstrasse 27, 6300 Zug
Tel. 041 727 82 22, Fax 041 727 82 23
w.meier@stiftung-maihof.ch



Aussenwohngruppen (AWG)

Andrea Bucher, Gesamtleiterin
Grabenackerstr. 48, 6312 Steinhausen
Tel. 041 740 11 52, Fax 041 740 11 54
a.bucher@stiftung-maihof.ch



Haus Euwmat

Yvonne Flühler, Heimleiterin
Alte Landstrasse 133, 6314 Unterägeri
Tel. 041 750 61 60, Fax 041 750 61 36
y.fluehler@stiftung-maihof.ch



Zentrum Sonnhalde

André Grunder, Leiter Dienste
Haldenstrasse 31, 6313 Menzingen
Tel. 041 757 55 88, Fax 041 757 55 07
a.grunder@stiftung-maihof.ch



Haus Wiesenweg

Uwe Credo, Heimleiter
Wiesenweg 2, 6312 Steinhausen
Tel. 041 748 02 60, Fax 041 748 02 69
u.credo@stiftung-maihof.ch



Ausbildungsbetrieb Sonnhalde

Martin Meier, Leiter Ausbildung
Haldenstrasse 31, 6313 Menzingen
Tel. 041 757 55 44, Fax 041 757 55 04
m.meier@stiftung-maihof.ch



Administration

Haldenstrasse 31, 6313 Menzingen
Tel. 041 757 55 55, Fax 041 727 82 33
admin@stiftung-maihof.ch